

Dekanatssynode 14. November 2014 in Fürth, St. Michael
Bericht Dekan Jörg Sichelstiel

Sehr geehrte Mitglieder der Dekanatssynode,

im ersten Interview in den Tagesthemen am Dienstag diese Woche gab der neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, unser Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, eine für den Moderator überraschende Antwort. Was die Kirchen tun sollten angesichts des Mitgliederschwundes, wollte Thomas Roth wissen. Erwartet hat er wohl eine Art Programmidee. Fröhlich und gelassen aber sagte Heinrich Bedford-Strohm sinngemäß: Das Wichtigste sei, dass wir selbst ausstrahlen, dass der Glaube etwas wunderbares sei. Es tue so gut, zu wissen, dass man von Gott gehalten sei. Das war kein sauertöpfischer oder anstrengender Reformappell, sondern lebendige Überzeugung. Man konnte sehen, was er glaubt, und das war einladend. Daran anknüpfen konnte Thomas Roth mit einer zweiten Frage dann aber nicht. Er leitete über zu Flüchtlingsfragen und anderen aktuellen Themen.

Unser Landesbischof hat Recht. Alles, was wir heute hören und diskutieren und entscheiden, soll dem dienen, dass wir froh und getrost Christinnen und Christen in dieser Welt sein können. In dieser Weise soll auf unsere Themen geschaut werden.

1. Familien:

- 1.1. Ein Familienvater aus der Luise-Leikam-Schule erzählt, dass sein Arbeitgeber aus der IT-Branche zum Glück Verständnis habe für seine Prioritätensetzungen und er im Privatleben auch dafür kämpfe. Er wolle so früh weg von der Arbeit, dass er seinen Sohn zum Fußball bringen kann. Ein Trainingsbeginn erst um 19 Uhr - was manche wegen einem späten Arbeitsende gewünscht hatten – wäre ihm zu spät, sonst bleibe keine Zeit fürs gemeinsame Abendessen. Der tägliche Kampf von Müttern, Vätern und Kindern um die Abendessenszeit, eingezwängt zwischen Arbeit, Schule, Sportverein, Jugendarbeit und Freizeit, zeigt wie eng verzahnt die Lebensbereiche sind. Für den Ausgleich dieser gesellschaftlich bedingten Spannungen soll die Familie sorgen. Alle, die in Familie leben – egal in welcher Form – können von diesen Aufgaben viele Beispiele berichten.
- 1.2. Die Orientierungshilfe der EKD „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ hatte diese Spannungsfelder sehr genau beschrieben. Sie klagt an, dass vor allem Alleinerziehende, erwerbslose Eltern und Familien mit Migrationshintergrund von Armut betroffen sind. Sie fragt, wie sozial benachteiligte Familien, die zwar von der Diakonie erreicht werden, in Gemeinde

eingebunden sind. Die Orientierungshilfe fordert, alle Sorge-Arbeit gesellschaftlich besser wertzuschätzen, unabhängig davon, in welcher konkreten Familienform für andere und füreinander gesorgt wird. Gesellschaft wie Kirche sollen die heutige Familienrealität wahrnehmen, Verantwortlichkeit, Verbindlichkeit und Partnerschaftlichkeit stärken, für die notwendigen Rahmenbedingungen sorgen und ihre Angebote danach ausrichten.¹

1.3. Diese Aufforderung hatten wir bei der Dekanatsynode im Mai aufgegriffen und ein Impulspapier zu Familienfragen verabschiedet. Der Dekanatsausschuss sollte die Ergebnisse der synodalen Diskussion noch einarbeiten. Das fertige Impulspapier wurde im Dekanatsausschuss am 5. Juni 2014 verabschiedet und an Pfarrkapitel, Kirchenvorstände und Diakonie weitergeleitet.² Auf dem Hintergrund der sozialpolitischen Herausforderungen würdigte das Impulspapier, was es im Bereich von Kirche und Diakonie bereits an Angeboten und Vernetzung gibt, bat aber auch darum, die eigene Praxis zu überprüfen. Eine kleine Gruppe, die bei der Erstellung des Impulspapiers beteiligt war³, traf sich am 9. Oktober noch einmal, um die bis dahin eingegangenen Reaktionen auszuwerten und um ggf. weitere Konkretionen anzuregen.

1.4. Die Rückmeldungen aus den Kirchenvorständen haben die Wahrnehmung des Impulspapiers verstärkt, dass in vielen Gemeinden bereits sehr viel geschieht. Es besteht bereits ein hohes Bewusstsein für die unterschiedlichsten Familienformen.

1.4.1. Taufe: So stellte sich z.B. im Gebiet der Fürther Innenstadt heraus, dass die Idee des Tauffestes nicht weiter verfolgt zu werden braucht, weil die speziellen Zielgruppen eines Tauffestes bereits da sind. Alleinerziehende oder wirtschaftlich schwache Familien werden über die Gemeindegarbeit und die Kindertagesstätten erreicht und brauchen kein Tauffest. Gemeinderäume können für eine Familienfeier genutzt werden.⁴

Unabhängig von diesem erfreulichen Ergebnis sollen junge Eltern verstärkt auf das Angebot der Taufe hingewiesen werden. Die Öffentlichkeitsreferentin wird einen „Taufflyer“ erstellen, der z.B. in Hebammenpraxen oder in Baby-Kleidungsläden ausgelegt werden kann. Außerdem sollen im Sinne der „best practice“ Anschreiben an Eltern gerade geborener Kinder bekannt gemacht und so weit als möglich verschickt werden.

1.4.2. Konfirmation: Alle in der Konfirmandenarbeit erleben, dass die Konfirmanden in unterschiedlichsten Familienformen leben. Was das in der Arbeit mit Konfirmanden und Eltern bedeutet, wird u.a. auf einer Pfarrkonferenz zum Thema im Mai nächsten Jahres vertieft. Mit einfließen werden dabei

¹ Vgl. Ute Gerhard und Barbara Thiesen: Wer hat Angst? Kritische Nachlese zur Rezeption der EKD-Orientierungshilfe zu familiären Lebensformen, in: Zeitzeichen, Oktober 2014, S. 43ff

² Veröffentlicht auch unter: www.fuerth-evangelisch.de

³ Ulla Dürr, Goetz-Uwe Geisler, Sabine Thumer, Christiane Lehner-Erdmann, Jörg Sichelstiel

⁴ Ein Grund für die Erstellung der Orientierungshilfe war übrigens die These, dass Kinder von Alleinerziehenden seltener getauft werden als Kinder aus Vater-Mutter-Kind-Familien.

Erfahrungen aus den neuen sog. KU3-Projekten, zu denen Kinder und auch Eltern der 3. Klassen eingeladen werden.

1.4.3. Trauung: Hier gab es gegensätzliche Stellungnahmen. Ein Kirchenvorstand lehnt Segensgottesdienste für unverheiratete Paare genauso ab wie eine Trauung von Paaren in eingetragener Partnerschaft, da die Ehe zwei verschieden geschlechtliche Partner voraussetze. Aus anderen Kirchenvorständen kommt ein Ja zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Aufgrund von Beschlüssen der Landessynode sind Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare möglich, Trauungen nach wie vor offiziell nicht. Ein Bericht im Monatsgruß über die Segnung eines gleichgeschlechtlichen Paares im nächsten Jahr soll die Diskussion weiterführen. Vielleicht ist es ein Schritt dahin, dass aus christlicher Sicht der hohe Wert der Ehe und ihres Bekenntnisses zu Liebe, Solidarität, Treue und Bindung gewürdigt und gefördert werden – und die Segnungen, die sich damit verbinden, allen gewährt werden, die sie begehren, auch den gleichgeschlechtlichen Paaren.⁵

Vereinbart wurde außerdem, dass die Öffentlichkeitsarbeit die Angebote, die rund um den Valentinstag 2015 in unseren Gemeinden stattfinden, bündelt und über Homepage und Presse bekannt macht.

1.5. Erfreulich ist, dass der Impuls der Dekanatssynode von den diakonischen Einrichtungen im Dekanat aufgegriffen wurde. Das Impulspapier hatte darum gebeten, eine gemeinsame Veröffentlichung der Angebote zu erstellen. Nächsten Mittwoch trifft sich die Gruppe, die daran arbeitet.

1.6. Die Vielfalt des Familienthemas und die Vielzahl von Fragen im Impulspapier hatten zunächst eine Weiterarbeit daran schwierig gemacht. Es drohte im Gemeindealltag unterzugehen. Themenstellungen brauchen Paten, damit sie das Thema wieder neu zuspitzen und auf der Tagesordnung halten. Bitte wirken Sie daran mit.

2. Flüchtlinge

2.1. Die Überlastung der Zentralen Aufnahmeeinrichtung in Zirndorf war bei uns schon oft Thema. Auch wurde bereits berichtet, dass in Ammerndorf eine Außenstelle der ZAE im alten Schulhaus untergebracht wurde und eine kirchliche Ehrenamtsgruppe sich sehr engagiert. Aber was seit Mitte der Sommerferien passiert ist, stellt das alles in den Schatten. Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Gebiet Syrien und Irak, die

Expansion der verbrecherischen ISIS

Steinmeier verspricht vor UNO deutsches Engagement

"Die Welt scheint aus den Fugen geraten"



Außenminister Frank-Walter Steinmeier hielt der UN-Vetomacht Russland in seiner 15-minütigen Rede vor, im Ukraine-Konflikt mit der einseitigen Veränderung von bestehenden Grenzen das Völkerrecht gebrochen zu haben.

(Foto: RTR)

[1http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/5471444/-die-welt-scheint-aus-den-fugen-geraten-.html](http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/5471444/-die-welt-scheint-aus-den-fugen-geraten-.html)

⁵ So fordert es die Bochumer praktische Theologin Prof. Dr. Isolde Karle, vgl. Evangelische Theologie, Heft 3, 2014, S. 202

sowie die Kämpfe in der Ukraine haben die Flüchtlingszahlen in die Höhe schnellen lassen. Dass die „Welt aus den Fugen geraten ist“, ist bei uns direkt spürbar. Erwin Bartsch und die Ehrenamtlichengruppe in Zirndorf haben oft Nothilfe geleistet. Windeln und Hygieneartikel wurden gekauft, weil die staatliche Versorgung nicht schnell genug funktioniert hat. In der Stadt Fürth wird die Flüchtlingsbetreuung durch die Caritas geleistet, die personell auf diese Zahlen nicht vorbereitet war. Bis die Stellen aufgestockt werden konnten, verging wertvolle Zeit, in der die vorhandenen Haupt- und Ehrenamtlichen ihr Bestes gaben. Aktuell gibt es die ZAE in Zirndorf (ca. 1.200 Flüchtlinge) mit folgenden Außenstellen im Dekanat: Ammerndorf (60), Fürth (Möbel Höffner) (ca. 300), Langenzenn (ca. 100). Dazu kommen minderjährige unbegleitete Flüchtlinge im kath. Gemeindehaus in Cadolzburg (ca. 20) - wodurch in ökumenischer Verbundenheit das evangelische Gemeindehaus den ausgewanderten katholischen Gruppen nun eine Heimat bietet - sowie im Kinderheim St. Michael und in einer Wohngruppe der Kinderarche. Dazu kommen Gemeinschaftsunterkünfte in Fürth-Vach und in der Fürther Südstadt. Überall sind die Kirchengemeinden entweder führend in der Ehrenamtlichenarbeit oder zumindest beteiligt. Pfarrerin Heilmeier koordiniert ca. 85 Ehrenamtliche in Langenzenn, Pfarrer Drescher vermittelt als Teil der Fürther Flüchtlingshilfe die Dolmetscher, in Ammerndorf liegt die Ehrenamtlichenarbeit bei der Kirchengemeinde mit Frau Schmiedeke und Pfarrer Kietz, und in Zirndorf existiert schon seit 1988 eine Ehrenamtlichengruppe. Als Kirchen sind wir ein gefragter Partner der Kommunen und des Landkreises. Die Zusammenarbeit läuft sehr gut, es besteht gegenseitig hohe Wertschätzung und Vertrauen. Für das Engagement von Landrat und Sozialreferentin samt Mitarbeitenden können wir als Kirche sehr dankbar sein. Ohne uns wäre aber vieles nicht möglich. Das zeichnet Kirche aus. Es ist notfalls in Ordnung, wenn die ersten Flüchtlinge, die in Langenzenn ankommen, von Pfarrerin Heilmeier zusammen mit einem Ehrenamtlichen auf die Zimmer verteilt werden, weil der Mitarbeiter aus dem Landratsamt noch nicht da sein konnte. Es wäre nicht in Ordnung, wenn es so weiterginge. Das ist nicht der Fall, es läuft jetzt gut. Die Häufung solcher Notfälle ist aber ein deutlicher Hinweis auf ein politisches Problem. Der Staat darf sich nicht auf den Schultern von Kirchen und Ehrenamtlichen ausruhen.

- 2.2. Die dramatische Entwicklung hat dazu geführt, dass evangelisches und katholisches Dekanat, Caritas, Diakonie und die Stadt Fürth gemeinsam eine Erklärung verabschiedet haben.⁶ Inhaltlich wurde sie auch vom Landrat unterstützt. Mit der „Fürther Resolution zur Asyl- und Flüchtlingspolitik“ sagen die Beteiligten „Ja“ zu der Tatsache, dass wir ein Zufluchtsland sind. Sie fordern bessere Kommunikation und personelle Aufstockung. Die Personalkosten der Asylsozialbetreuung müssen ganz vom Staat übernommen werden. Bisher tragen die Wohlfahrtsverbände 30% der Personalkosten und die ganzen Sachkosten. Außerdem wird ein Konzept eingefordert für die Integration von jungen Erwachsenen und Jugendlichen in unser

⁶ S. Tagungsunterlagen sowie unter www.fuerth-evangelisch.de

Bildungssystem. Die erste Betreuung der Flüchtlinge ist ja nur ein erster Schritt. Sehr viele von ihnen werden bei uns bleiben. Sie brauchen nicht nur Kleidung und einen ersten ehrenamtlichen Deutschkurs, sondern einen Fahrplan, damit sie in unserem Bildungs- und Wirtschaftssystem ankommen können. Es geht um Kindergarten- und Schulplätze, um Sprachkenntnisse, Ausbildungen und Berufsabschlüsse. Dafür braucht es ein Konzept und dafür braucht es auch Geld.

3. Dekanat:

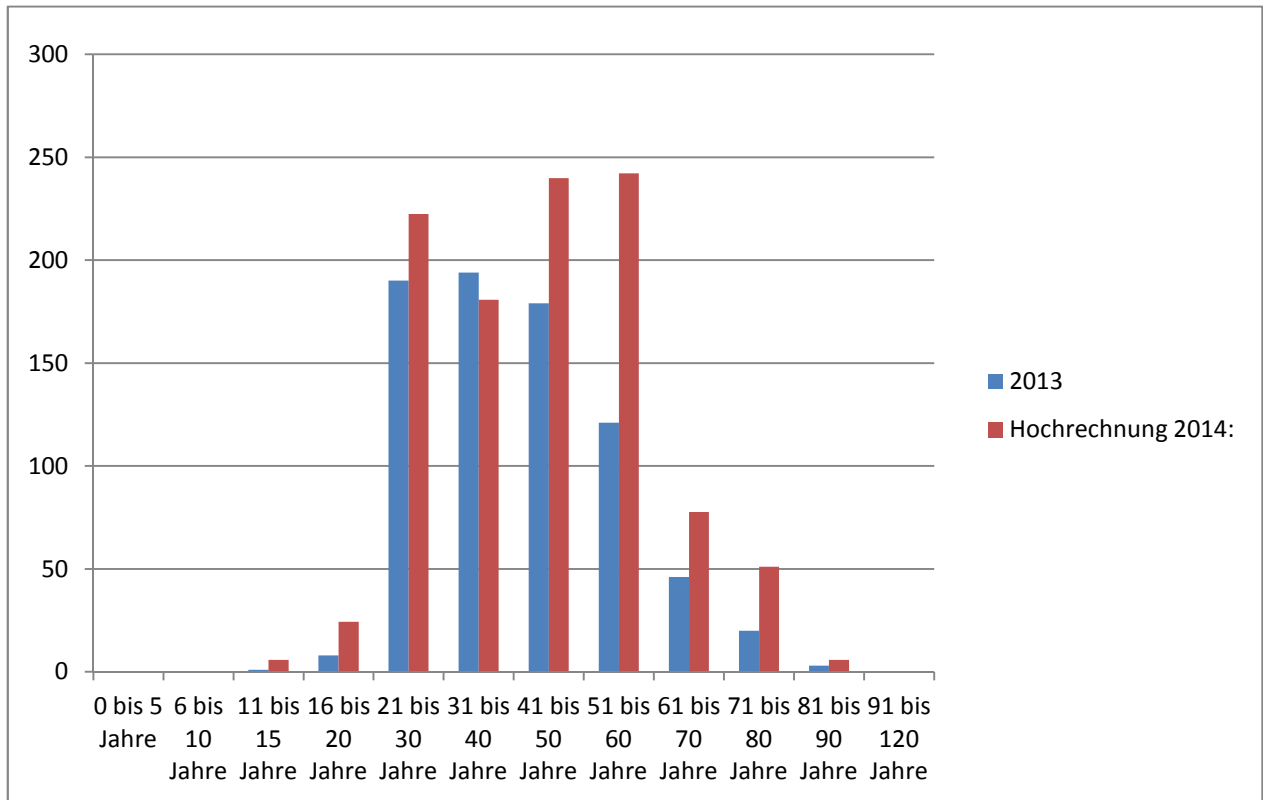
3.1. Austrittszahlen und Abgeltungsteuer: Bayernweit sind im Jahr 2014 bis einschließlich September 24.981 Personen aus der Kirche ausgetreten. Im ganzen Jahr 2013 waren 14.077. D.h. bis September sind fast 8.000 Personen mehr aus der Kirche ausgetreten als im ganzen Kalenderjahr 2013. Der Grund für diese erschreckend hohen Zahlen wird darin gesehen, dass nicht nur die Abgeltungsteuer, sondern auch die daraus folgende Kirchensteuer nun automatisch von den Banken einbehalten wird. Dazu wurden alle Kunden von den Banken angeschrieben. Das hat offensichtlich viele aufgeschreckt.

Zum Hintergrund: Die Abgeltungsteuer auf Kapitalerträge gilt seit 2009. Steuern und damit auch Kirchensteuer wird nicht nur auf Einkommen aus Arbeit, sondern auch auf Kapitalerträge erhoben. Neu ist jetzt, dass das Bundeszentralamt für Steuern die Banken über die Kirchenmitgliedschaft informiert, damit diese die Abgeltungsteuer samt entsprechender Kirchensteuer automatisch einbehalten können. Der Information der Banken durch das Bundeszentralamt kann man aber widersprechen. Darauf weisen die Banken ihre Kunden mit einem Brief hin.

Das klingt kompliziert. Viele Bankkunden wurden durch den Brief verunsichert. Das hat möglicherweise bei vielen den letzten Anstoß gegeben, aus der Kirche auszutreten. Es machte den Eindruck einer neuen Steuer oder als ob Kirche nichts anderes zu tun hätte, als sich noch mehr Einkommensquellen zu erschließen – als ob es Kirche nur ums Geld ginge.

Interessant sind die Zahlen für unser Dekanat. Im Jahr 2013 sind 762 Personen aus der Kirche ausgetreten, 2014 werden es, wenn die Entwicklung so weitergeht, 1.050 sein, also 288 mehr als im Vorjahr. Die größten Steigerungen von Austritten haben wir bei den jungen, den 16-20-jährigen, und bei der Gruppe ab 50 Jahren. Gerade auch die 70-80-jährigen haben vermehrt die Kirchenmitgliedschaft aufgegeben (51 statt 20).⁷

⁷ Für 2014 handelt es sich um eine Hochrechnung aufgrund der Austritte bis 10.11.2014. Angenommen ist dabei, dass im November und Dezember genauso viele austreten werden wie im Durchschnitt der Monate vorher.



2 Kirchenaustritte im Dekanat Fürth 2013 und 2014 nach Altersgruppen

Vielleicht hatten viele Angst, dass sie im Alter hohe Kirchensteuern zahlen müssen. Deshalb hier ein bayerisches Berechnungsbeispiel. Es verdeutlicht, um welche

Beträge es wirklich geht: Herr Mustermann ist evangelisch und erhält für das abgelaufene Kalenderjahr 10.000 Euro Zinsen aus dem Kapital, das er besitzt. Ohne den pauschalen Sonderausgabenabzug würde Herr Mustermann 2.500 Euro Abgeltungsteuer (25 %), 137,50 Euro Solidaritätszuschlag (5,5 %) und 200 Euro Kirchensteuer (8 % von 2.500 Euro) auf seine 10.000 Euro zahlen müssen, also insgesamt 2.837,50 Euro. Bei 1.000 Euro Zinseinnahmen wären es dann 20 Euro Kirchensteuer.⁸ Für die allermeisten geht es also um keine großen Beträge.

Gerade deshalb ist es am wichtigsten, dass wir sagen und deutlich machen, wie wunderbar es ist zu glauben und der Kirche anzugehören. Dann tut auch Aufklärung not. Als Dekane haben wir angeregt, dass es einen Brief an alle Ausgetretenen geben soll, insbesondere an die Gruppe der über 65-jährigen. Weil schon wenig genügt für die Beendigung der Mitgliedschaft, müssen wir als Kirche immer wieder sagen und

10.000€ Zinserträge aus Kapital

25% Abgeltungsteuer: 2.500€

Davon 8 % Kirchensteuer: 200€
(Ohne Berücksichtigung des pauschalen Sonderausgabenabzugs)

Bei 1.000€ Zinserträgen:
20€ Kirchensteuer (Ledige Person)
0€ (verheiratet, s. Freibeträge)

Freibeträge:
Ledige: 801€
Verheiratete: 1602€

⁸ Wegen des Sparerpauschbetrages bleiben Zinseinkünfte von Ledigen bis 801Euro steuerfrei. Erst ab dieser Grenze fallen überhaupt Steuern auf Kapitalerträge an.

erklären, warum und für was wir Geld brauchen. Als Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher wissen wir das wohl, aber in der Öffentlichkeit besteht oft ein falscher Eindruck – auch aufgrund der auch 2014 noch gestiegenen Kirchensteuereinnahmen. Deshalb kann man es nicht oft genug wiederholen: Z.B. spart jede kirchliche Kindertagesstätte der Kommune ca. 40.000€ im Jahr. Dieses Geld wird von den Kirchensteuerzahlern aufgebracht, die anderen profitieren davon. Hinter dem hohen Engagement von Kirche in der Flüchtlingsarbeit stehen ebenfalls Menschen, die Kirchensteuer zahlen oder die Zeit oder Geld spenden. Gerne bringen wir als Kirche unsere Gaben in die Gesellschaft ein. Wir haben hier nichts zu verstecken. Vielmehr können wir mit Recht einfordern, dass dieses Engagement gesellschaftlich gewürdigt wird. Kirche dreht sich nicht um sich selbst.

- 3.2. F.i.t.-Projekt GehHin: Über das fit-Projekt „GehHin“ in Heilig-Geist wurde bei den letzten Synoden schon informiert (gemeinsamer Mittagstisch im Anschluss an die Lebensmittelausgabe der Tafel, Strickcafé, Flohmarkt, Frühstücksprojekt, gemeinsamer Kochkurs von Grundschulkindern und Senioren, mobiler Kleiderladen der Kirchlichen Beschäftigungsinitiative, niederschwellige soziale Beratung). Da es so erfolgreich läuft, haben Dekanat und Diakonie gemeinsam bei der Landessynode die Verlängerung der Finanzierung beantragt. Einen Zuschuss aus Mitteln der Ergänzungszuweisung wollen wir als Kofinanzierung in Aussicht stellen.
- 3.3. Ergänzungszuweisung und „gerne evangelisch“: Die Ergänzungszuweisung hat dieses Jahr als großen Schwerpunkt die Flüchtlingsarbeit. Der Dekanatsausschuss schlägt vor, fast ein Viertel der Gelder dafür zur Verfügung zu stellen. Alle Gemeinden des Dekanats würden damit ein deutliches Zeichen der Solidarität setzen. Ein so hoher Zuschuss kann aber keine Dauereinrichtung werden. Wir helfen gerne, erinnern den Staat aber auch an die Erfüllung seiner Pflichten. Eine Übersicht über die geförderten Projekte „gerne evangelisch“ samt Kriterien finden Sie in Ihren Unterlagen.
- 3.4. gut, gerne und wohlbehalten: Das Dekanat beteiligt sich an einem landeskirchlichen Projekt der betrieblichen Gesundheitsfürsorge. Es geht darum, „gut, gerne und wohlbehalten“ zu arbeiten, jetzt und bis zum Ruhestand. Geschäftsführende Pfarrer/innen und das Personal rund ums Pfarramt sind in einer ersten Runde dazu eingeladen, außerdem die Mitarbeitenden des Kirchengemeindeamts. Alle bekommen ein persönlich-vertrauliches Gespräch mit einer externen Beratungsperson. Immer geht es darum, was der/die Einzelne für sich tun kann und andererseits was wir als Kirchengemeinde oder Dekanat dazu beitragen können. Das Projekt ist für das erste Halbjahr 2015 geplant. Ergebnisse gibt es bei der nächsten Dekanatssynode .
- 3.5. Dazu passt, dass das Thema Gesundheit im Evangelischen Bildungswerk neu aufgegriffen wird. Die neue Mitarbeiterin im EBW Simone Straßner bietet dazu verschiedene Seminare für Körper, Geist und Seele an.
- 3.6. Ein weiterer Prozess in diesem Zusammenhang kommt auf uns zu. Für alle Pfarrerinnen und Pfarrer sollen Dienstvereinbarungen erstellt werden, die mit einem vorgegebenen Zeitrahmen die Tätigkeiten beschreiben und auch zeitlich einordnen.

Der Pfarrberuf soll ein schöner sein, dafür braucht er Klarheit über die Anforderungen und über seine Grenzen. Die Dienstvereinbarungen werden von Dekan/Dekanin und Pfarrer/Pfarrerinnen erstellt, Benehmen mit den Kirchenvorständen ist herzustellen. Im Laufe des nächsten Jahres werden die ersten Kirchenvorstände damit zu tun bekommen. Kritisch wird dabei u.a. die Frage werden, wie wir mit Überlastungen umgehen können, weil die Anzahl der Pfarrstellen ja feststeht. So positiv das Ziel ist, so schwierig ist es, keine Erwartungen zu wecken, die nicht erfüllt werden können.

3.7. Kirchenmusik Region Süd: KMD Lisbeth Walter in Zirndorf wird nächstes Jahr in den Ruhestand verabschiedet. Für die Nachfolge liegen genügend Bewerbungen vor. Dann wird ein Dekanatsanteil Region Süd klar ausgewiesen. Wir sind gespannt.

3.8. Landeskirchliche Gemeinschaften: Der Dekanatsausschuss hat der Regionalen Vereinbarung mit den Landeskirchlichen Gemeinschaften zugestimmt. Sie sieht vor, dass Prediger im Ausnahmefall auch die Leitung der Feier der Taufe übernehmen können, wenn „Eltern von Täuflingen bzw. Taufbewerbern in die landeskirchliche Gemeinschaft stärker eingebunden sind als in die örtliche Kirchengemeinde und seelsorgerliche Gründe die Taufe durch den Prediger erfordern.“ Unabdingbar ist dabei, dass der Prediger / die Predigerin die Taufe gemäß den Bestimmungen des Predigergesetzes in Übereinstimmung mit den Leitlinien des kirchlichen Lebens der VELKD sowie den Ordnungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vollzieht. Das heißt u.a.:

- Der Prediger / die Predigerin bekennt sich zur Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit der Taufe im Namen des dreieinigen Gottes.
- Der Prediger / die Predigerin verpflichtet sich nur Tauffeiern zu leiten, die die Mitgliedschaft in der Kirchengemeinde des Wohnsitzes und damit in der Evangelisch - Lutherischen Kirche in Bayern begründen.
- Der Prediger / die Predigerin holt rechtzeitig vor der Taufe in jedem Einzelfall Zession bzw. Dimissoriale ein und meldet den Vollzug der Taufe unverzüglich dem zuständigen Pfarramt zur Eintragung in die Kirchenbücher.

Nun müssen noch die Kirchenvorstände darüber abstimmen, in deren Gebiet eine landeskirchliche Gemeinschaft liegt.

3.9. Medienpreis – Bild und Bibel: In Vorbereitung auf das Jahr 2017 (500 Jahre Reformation) wird jedes Jahr ein Themenjahr begangen. 2015 steht unter der Überschrift „Bild und Bibel“. Im Dekanat gibt es dazu wieder eine Reihe von Veranstaltungen, von einer zum Thema erarbeiteten Ausstellung in der Kunstgalerie ab 18. Januar 2015 über einen Tag für alle, die Kirchenführungen anbieten am 13. Juni 2015 in St. Paul, bis hin zu einem Medienpreis unter der Überschrift „Freiheit heute. Kontrollverlust im 21. Jahrhundert“. Er will Medienbeiträge in den Kategorien Lesen, Schauen, Machen prämiieren. Freiheit im Internet ist heute mit hohem Kontrollverlust verbunden, der aber von den meisten hingenommen wird. Gleichzeitig kämpfen viele dafür, die Kontrolle über den Anfang und das Ende des Lebens zu gewinnen. Kontrollverlust macht hier große Angst. Freiheit und

Kontrollverlust sind gesellschaftliche Großthemen, die beide in der Reformation Wurzeln haben und für deren Bearbeitung hier Impulse zu finden sind. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“ – so Martin Luthers berühmte Sätze. Wir hoffen auf spannende Beiträge. Die Prämierung soll zum Reformationsfest erfolgen.

- 3.10. Evangelische Schulstiftung Fürth - Luise-Leikam-Schule: Die Schule ist ins dritte Jahr gestartet, die Werbung für das vierte Schuljahr läuft. Der dritte Jahrgang war zum ersten Mal so groß wie geplant (48 Kinder), allerdings liegt die Quote der Schulgeldbefreiung nicht bei 10%, sondern bei ca. 20%. Unsere Schule ist keine Eliteschule – entgegen mancher Befürchtungen. Allerdings bedingt diese Quote zusammen mit der geringen Schülerzahl in den ersten beiden Jahrgängen, dass im Haushalt Einnahmen fehlen. Die Synode hat für diesen Fall (Beschluss 23.3.2012, bestätigt am 23.11.2012) einen Zuschuss von 50.000€ zugesagt. Für das Jahr 2014 beantragt nun die Evangelische Schulstiftung Fürth einen Betrag von 32.800€ zum Ausgleich des Haushalts.

Inhaltlich steht das Thema Schulentwicklung nach der Bauphase wieder stärker im Vordergrund, ausgelöst auch durch die Herausforderung, dass die ersten Kinder nun in die 3. Klasse gekommen sind und damit für die 3./4.-Klasse neue konzeptionelle Entscheidungen zu treffen sind. So hat der Vorstand z.B. letzten Montag beschlossen, dass auch diese Klassen jahrgangsübergreifend unterrichtet werden sollen.

Unsere Schule ist noch kein Selbstläufer. Bitte werben Sie, gerade auch in den Kindertagesstätten. Der Tag der Offenen Tür verlief erfolgreich, der Informationsabend für die Schulanmeldung 2015/2016 wird am Donnerstag, den 15. Januar stattfinden.

- 3.11. Wir feiern nächstes Jahr 20jähriges Partnerschaftsbestehen mit den Gästen aus Siha. Das Dekanatsfest ist am 19. Juli in Stein Martin-Luther. Die Gäste sind vom 16. Juli bis 10. August bei uns.

4. Verwaltung

- 4.1. 100 Jahre Gesamtkirchengemeinde und 44 Jahre Verwaltungsstelle: Am 5. November haben wir dieses Ereignis gefeiert. Für die Entwicklung unseres Dekanats ist es ein großer Schatz, dass Dekanat und Verwaltung ein gemeinsames Gebiet haben. Das Kirchengemeindeamt mit der Verwaltungsstelle ist für alle Kirchengemeinden des Dekanats zuständig. Verwaltung und Dekanat stärken sich gegenseitig. Die Verbundenheit

Nr. 11751.

Abschrift
K. bayerisches Staatsministerium
des Innern
für Kirchen und
Schulangelegenheiten.

An die
K. Regierung, Kammer des Innern,
von Mittelfranken.

Betreff:
Bildung einer protestantischen
Gesamtkirchengemeinde Fürth i/B.

untereinander ist auch dadurch mit bedingt.

- 4.2. Ergebnis Rechnungsprüfung: Das Endergebnis liegt noch nicht vor, aber die ersten vorläufigen Berichte sprechen eine deutliche Sprache. Bis auf wenige, im Grunde zu vernachlässigende Bemerkungen ist alles einwandfrei und auf hohem Niveau. Der Bericht ist wie ein Qualitätssiegel. Damit gehört unser Kirchengemeindeamt in die Spitzengruppe der bayerischen Kirchenverwaltung. Herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank!
- 4.3. Verwaltungsdienstleistungsgesetz und Verbund: Bei der letzten Dekanatsynode hatte ich noch berichtet, dass Dekanatsausschuss und Gesamtkirchenverwaltung dafür gestimmt haben, dass unser Kirchengemeindeamt nicht Teil eines Verwaltungsverbundes wird, sondern als selbständiges alle Leistungen erbringen soll. Landeskirchlich geht der Zug aber in eine andere Richtung. Ohne Verwaltungsverbünde werden keine neuen Stellen mehr genehmigt. Das beruht auf der These, dass vor allem die Umstellung auf die kaufmännische Buchführung mit Bilanzerstellungen sowie die Einführung von SAP zentrale Dienstleistungen notwendig machen. Nun ist eine Verbundregion im Gespräch, die sich von Weiden über Sulzbach-Rosenberg über die Verwaltungsstelle Altdorf (für die Dekanate Hersbruck, Altdorf, Neumarkt), die Kirchengemeindeämter Nürnberg und Schwabach bis nach Fürth erstreckt. Eine erste Absichtserklärung sollen die Dekanatsausschüsse im Dezember beschließen. Sie beinhaltet den gemeinsamen Antrag auf zusätzliche Stellen z.B. im Kirchengemeindeamt Fürth für den Bereich Bau- und Liegenschaftsverwaltung. Diese Mittel brauchen wir dringend. Ob der Verbund in dieser Form sinnvoll ist, sollen weitere Gespräche klären. Wir werden dabei sehr darauf achten, dass die in Fürth vorhandenen Kompetenzen und Kapazitäten auf keinen Fall geschwächt werden. Einer sinnvollen Zusammenarbeit stehen wir aber – wie schon immer betont – offen gegenüber.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!